

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	14 fl. — kr.
Halbjährig:	7 „ 50
Monatlich:	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig:	16 fl.
Monatlich:	8 „
Quartalsjährig:	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Preizelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steinhilber'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Monatlich	3 „ 50	Monatlich	4 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrücksichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad, im Juni 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 26. Juni.

Die Ernennung des Erzherzogs Rainer zum Obercommandanten der Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wird von den Wiener Blättern auf das freudigste begrüßt. Wenn der Erzherzog Wilhelm über seine aus Dienstesrücksichten gestellte Bitte von dem obigen Posten erhoben und Erzherzog Rainer zu dessen Nachfolger ernannt worden sei, hänge diese wichtige Aenderung — nach der Ansicht des „Fremdenblattes“ — mit der nur eintretenden neuen Organisation der Landwehr zusammen, welche erhöhte Ansprüche an die zur Mitwirkung am Organisationswerke Berufenen stelle. Erzherzog Wilhelm führt aber — fährt das genannte Blatt fort — bereits das schwierige und verantwortungsvolle Amt des obersten Chefs der Artillerie und zwar mit eben so viel Liebe und Eifer als Erfolg, da bekanntlich die Artillerietruppe sich in den letzten Feldzügen als tüchtig bewährt und ihren alten Ruhm erhalten hatte. Wenn nun der so beliebte und in der Armee so großen Ansehens sich erfreuende Erzherzog von der Leitung der Landwehr zurücktritt, so hat dies in den obigen Verhältnissen seinen Grund, vielleicht auch in einer Würdigung des politischen Umstandes, daß die gesteigerte Bedeutung der Landwehr auch darin ihren Ausdruck finden soll, daß nun ein Obercommandant der Landwehr — entsprechend dem

bisherigen Verhältnisse in Ungarn — ernannt wird, der seine ganze und volle Kraft ausschließlich dem Institute der Landwehr widmet. Die Berufung des Erzherzogs Rainer zur obersten Leitung der Landwehr wird allenthalben unter den Landwehrtrouppen sowohl wie von der Bevölkerung mit größter Freude aufgenommen. Der Erzherzog genießt überall die höchste Verehrung und Beliebtheit.

In einem Artikel von anscheinend officielem Ursprung bekämpft der „Pester Lloyd“, in Uebereinstimmung mit dem „Vesti Napló“, die Vermuthung, daß der „geheimnißvolle Maghare“ in Wien, Graf Andrássy, auf einen „Reichkrieg gegen Rußland“ sinne und dieses Ziel insbesondere bei dem Kaiserbesuch in Berlin zu verfolgen gedenke. Er sagt unter Andern: „Sollten in Berlin wirklich Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden, so würden sie gewiß keinen aggressiven Charakter haben, sondern nur auf die Erhaltung des europäischen Friedens und die Sicherung der gegenwärtigen europäischen Machtverhältnisse gerichtet sein. Nur wer diese zu ostentiren im Sinne hat, der mag sich durch die Consequenzen der immer intimer sich gestaltenden Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland beunruhigt fühlen; wer aber die Festigung der europäischen Verhältnisse anstrebt, der wird sein eigenes Interesse dabei gewahrt sehen. Und wenn hier von einer Allianz oder einer Coalition überhaupt die Rede sein soll, so wird dieselbe unseres Erachtens gewiß nicht gegen Rußland gefaßt sein, sondern in dem Geantele culminiren, Rußland in den Kreis der Friedepolitik hineinzuziehen und den Einklang zwischen den Strebungen dieser großen Macht und den Bedingungen des europäischen Friedens herzustellen.“

Wie der „Osten“ erfährt, gehen die Mächte mit der vorzugeweise vom Berliner Cabinet postulirten Idee um: eine europäische Commission einzusetzen, welche die Zustände Romäniens vor ihr Forum ziehen soll.

In Deutschland scheint hiebei der Jesuiten für diese Woche der Bischof Cremens von Ermeland in den Vordergrund treten zu wollen. Seine Antwort an den Culturmünister soll nämlich nicht „vorsichtig“ gewesen sein, wie die „Epen. Ztg.“ gemeldet, sondern sehr trotzig und widerborstig. Eine Correspondenz der „Bresl. Ztg.“ nennt die Sprache des Bischofs anmaßend, und ein Officier in der „Magdeb. Ztg.“ erklärt, die Regierung werde sich gegen keinen weiteren Schriftwechsel mit ihm einlassen. Vielleicht gelüftet es den Herrn Bischof nach der „Martyrerkrone“ Namenszawelsk's.

Durch Beschluß des preussischen Kriegeministeriums ist angeordnet worden, daß die Recruten aus Elsaß-Lothringen ausschließlich den preussischen Regimentern zugewiesen werden. Es wäre hiedurch also

die Einverleibung der neuen Reichslande in den preussischen Staat auf militärischem Gebiete zu einer Thatfache erhoben. Wie nun die „Danz. Ztg.“ hört, haben die Regierungen von Baiern, Württemberg und Sachsen bei der Reichsregierung darüber Beschwerde geführt, daß das preussische Kriegeministerium jene Maßregel ohne vorherige Verständigung mit dem Bundesrathe angeordnet hat.

Die Frage der künftigen Papstwahl fährt fort, die Berliner Blätter in hervorragendem Maße zu beschäftigen. So schreibt darüber die gestrige officöse „Spener'sche Zeitung“:

„Die Sache ist von größter Bedeutung. Denn es handelt sich für die Feinde des deutschen Reiches darum, nach dem Hinscheiden des Papstes, welches vielleicht in einer Reihe von Monaten, vielleicht auch morgen eintritt, einen Franzosen oder einen französisch gesinnten Italiener zum Papste zu machen. Dieser würde dann alle Mittel, die in der festen, über die ganze Welt ausgedehnten Organisation der römischen Hierarchie geboten werden, benützen, um die Coalition der feindlichen europäischen Mächte zusammenzulitten, welche das deutsche Reich wieder umstürzen sollen. Diesem politischen Zweck gegenüber würde es eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit sein, wenn die deutschen Staatsmänner sich die Genaltsamkeiten gefallen ließen, die man in Rom für die bevorstehende Papstwahl plant. Es ist canonische Regel, daß mindestens neun Tage nach dem Tode des Papstes mit der Neuwahl gewartet werden muß, damit die zufällig abwesenden Cardinale Zeit gewinnen, sich in Rom einzufinden. Eine uncanonische Wahl würde von den europäischen Regierungen einfach als ungültig und nicht geschehen betrachtet werden müssen.“

Und die „National-Zeitung“ läßt sich in folgender, den großen Ernst des ausgebrochenen Kampfes mit der katholischen Kirche zum Ausdruck bringenden Weise vernehmen:

„Wie sehr auch die Bekämpfung des Ultramontanismus eine Nothwendigkeit ist, so wird man dennoch gut thun, die Thatfache nicht zu vergessen, daß der Bau der katholischen Kirche älter begründet, fester gefügt und besser vertheidigt ist, als manches gegenwärtige Staatswesen, daß selbst das Papstthum, ob auch auf Wahl fußend, in zahlreicheren Kreisen tieferer Wurzeln geschlagen hat, als irgend eine legitime Erbdynastie in Europa. Dieses Bewußtsein soll unsere Kraft nicht lähmen, um das gute Recht des Staates, wie es die Anforderungen des Tages und die fortschreitende Entwicklung verlangen, zur Geltung zu bringen; aber es soll wohl auch den Kopf klar erhalten, damit wir nicht Gedankenrichtungen verfolgen, denen hinzugeben eine vielleicht nur sehr vorübergehende Genußthatung gewähren möchte.“

Aus Paris wird geschrieben: „Herr Thiers

Feuilleton.

Ein Duell in der Wildniß.

Während meines Aufenthaltes in Californien ward es einmal geschäftlich und unaufschiebar notwendig, von Stockton nach der Missionsstation St. Jo'e, das heißt etwa 80 bis 90 englische Meilen weit zu reisen. Dies konnte bloß zu Pferde geschehen. So saß ich eines Morgens lange vor Tagesanbruch im Sattel und hatte schon einige Meilen hinter mir, als mich die ersten Strahlen der Morgensonne von Osten her begrüßten. Es war ein herrlicher Morgen voll erfrischender Kühle, Waldes- und Blumenduft. Die Thautropfen peckten in unzähligen Lichtern und Farben an allen Zweigen und Grashalmen. Hirsche und sonstige „geweihte“ Thiere kamen grazios, neugierig und furchtlos aus Büschen hervor und besahen sich den Reiter mit Verwunderung in den Augen. Schwärme von Wachteln flogen auf und ließen sich in kurzen Entfernungen nieder zwischen Fluren wilden Hafers. Das Land umher war hügelwellig und parkähnlich, hier und da ragten riesige Eichen aus niedrigem Gehölz. Nach einem etwa zweistündigen Ritte wurde der Teufelsberg (Diablo) wolkenartig am fernen Horizonte sichtbar und zur Linken streckte sich die Meeresküste in ziemlich gleicher Linie mit meiner Reiserichtung. Die Morgenkühle verschwand schnell unter der steigenden Sonne und die Luft war still und drückend

heiß, als ich mich und das Pferd zur Mittagsruhe begab. Im Liegen empfand ich die Hitze nur um so drückender. Ich athmete die bewegungslose, selbst von keinem Insectengestirbe berührte Luft wie aus einem geheizten Ofen. Nachdem ich eine Zeitlang unruhig in der Hitze und Stille gelegen, vernahm ich ein dumpfes, sich bald steigendes Rauschen und Murren aus der Ferne: den heranbrausenden electrischen Sturm. Pflöcklich suchte ein entsetzlicher Blitz durch die Luft, dem sofort der krachende, erderschütternde Donner folgte. Die tödtliche Stille gleich darauf war wie der verhaltene Athem eines Wüthenden; denn nun folgten Donner und Blitze in betäubender Fülle wie die schwerste Kanonade. Der Wind brüllte, der Regen peitschte und stürzte sich in Fluten herab. Diese Revolution der Natur wüthete zwei volle Stunden, während welcher ich unter meinem Blankett durch und durch mit Regen getränkt ward.

Anfangs sog die durstige Prairie die herabgestürzten Wassermassen gierig ein, aber bald durchtränkt nahm sie nichts mehr an und der Regen sammelte sich in großen und kleinen Teichen und Seen und flüete laut von allen Höhen herab.

Mein Pferd, mit dem Zaume und einem Stricke an einen fest eingetriebenen Pflock gebunden, spang und bäumte anfangs erdrecht umher und suchte sich loszureißen; aber der Pflock hielt und ich selbst hatte genug zu thun, um mich vor Sturm und Regenflut möglichst zu schützen.

Als ich mich endlich in der etwas ruhiger wer-

enden Natur umsah, bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß das Pferd den Pflock aus dem erwichten Boden gerissen hatte und entflohen war. Ich war allein, zu Fuß, in der weiten Prairie und konnte nicht daran denken, meine Reise fortzusetzen. So machte ich mich traurig auf den Rückweg, nachdem ich Sattel u. s. w. in einem Busche möglichst verborgen hatte. Ich verfolgte zunächst die Spuren meines Pferdes und hoffte, es mit dem Stricke und Pflock an einem Busche hängen geblieben wieder zu finden. Mehr am Boden mit Verfolgung der zum Theil verwaschenen Stopfen als mit der Umgebung beschäftigt, war ich etwa vier bis fünf Meilen weit gekommen, als ich bemerkte, daß ich die Aufmerksamkeit einer großen Herde wilder Rinder auf mich gezogen hatte, die, mit einem furchtbaren Bullen an der Spitze, in entschiedener unerschütterlicher Absicht von verschiedenen Seiten immer näher kamen, stierten und brummen. Ich hatte lange genug in Texas gelebt, um zu wissen, wie gefährlich diese wilden Rinderherden Fußgängern sind. Ich wußte auch, wie wehrlos ich in der weiten Prairie etwa vierhundert solchen gefährlichen Wilden gegenüber war, so daß ich an nichts dachte als die Möglichkeit einer Rettung durch Flucht auf einen Baum oder in einen Busch. Auch dieses erschien sehr gewagt, da die stieren Augen und mächtigen spitzen Hörner der grimmigen Bestien mit beschleunigter Geschwindigkeit sich mir von allen Seiten näherten. Nur aus Respekt vor ihrem König und Herrn, einem alten, mächtigen Stier, der zuweilen die Erde mit seinen

hat vor Kurzem feierlich versprochen, nicht mehr mit seinem Rücktritt zu drohen, so spielen denn seine Minister zur Abwechslung eine kleine Rücktrittscomödie. Die Forderung, die das rechte Centrum der Constituante an den Präsidenten gerichtet hat, seine Politik mehr im Einklang mit der Politik der Majorität zu halten, bietet ihnen dazu den Anlaß. Thiers hat die Deputation, die ihm diese Forderung überbrachte, mit höflichen Worten abgepeist, aber schöne Worte vermögen den bestehenden Conflict nicht auszugleichen. Die Wahrheit ist, daß die provisorische Republik, wie sie jetzt besteht, die Chancen der definitiven Republik begünstigt insofern, als sie die Gemüther an die Republik gewöhnt. Da nun die Mehrheit der Constituante von dem „essai loyal“ mit der Republik nichts wissen will, sondern die Monarchie je eher desto lieber proclamirt sehen möchte, so ist es natürlich, daß die Herren mit den jetzigen Zuständen nicht zufrieden sind und da sie sich nicht stark genug gezeigt haben, den Präsidenten zu stürzen, wenigstens seine Minister stürzen möchten. Das ist ihnen aber nicht gelungen, ja noch mehr, die Legitimisten verlieren den einzigen Mann, den sie im Cabinet hatten, den Minister Larch, der zurücktritt, während die anderen Minister, nachdem sie der Form Genüge gethan hatten, ihre Demission zurückzogen. Das Schwierige dieser Verhältnisse liegt darin, daß Thiers mit einem Ministerium regieren muß, das nicht die Majorität der Constituante vertritt. Er kann aber kein „conservatives“ Ministerium im Sinne der Rechten brauchen, weil dieses keine andere Mission haben könnte, als die Proclamation der Monarchie vorzubereiten, womit nicht nur das Ende der Thiers'schen Herrschaft, sondern höchst wahrscheinlich auch ein Pulsch in Paris und republikanische Schilderhebungen im Süden verbunden wären. Was das zu bedeuten hätte, so lange die Deutschen noch im Lande stehen, kann man sich an den Fingern abzählen. Die Stärke von Thiers' Stellung liegt eben darin, daß, so lange die deutsche Okkupation fort dauert, die Constituante nicht, wie sie wollte, die Monarchie proclamiren kann, und wenn sie schon die Republik widerwillig genug ertragen muß, am Ende sich, wenn auch ungern, Herrn Thiers gefallen läßt, der wenigstens in Berlin gut angeschrieben ist. Sonach haben die Franzosen wieder, was sie immer und zu allen Zeiten gehabt und gebraucht haben und was immer und allezeit ihr Verderben war: einen „homme-situation“, einen „unentbehrlichen“ Mann.

In Spanien beginnt der wohlangelegte Actionplan der Alfonsisten sich allmählig zu entwickeln. Die einleitenden Schritte zu dem Plane, durch den das Königthum Amadeo's gestürzt werden soll, hat der Marschall Serrano mit dem „Frieden“ von Amorebieta und seinen Staatsstreichgehilfen als Minister-Präsident getroffen. Jetzt tritt sein Bundesgenosse, der Herzog von Montpensier, der Vormund und präsumtive Regent während der Minderjährigkeit des zum König bestimmten Prinzen von Asturien, mit einem Manifeste in die Schranken des politischen Parteikampfes. Aus dem schlau abgefaßten Document kann man ersehen, daß Montpensier sich erst dann zur Verteidigung seiner Sache vorwagen will, wenn Andere für ihn und Don Alfonso die Castanien aus dem Feuer geholt haben werden. Uebrigens hat endlich auch die bestehende Regierung einen kleinen Erfolg zu melden. Einige fremde Bankhäuser sollen sich nämlich

langen spitzen Hörnern aufriß und diese schüttelte, hielten sie sich auf je einige Secunden zurück. Dann aber machte er desto größere, schnellere, wüthendere Sätze vorwärts und seine Herde mit ihm. So kam sie brüllend, brummend, in Wuth und ihre Schwänze hoch in die Luft schwingend immer näher.

Hier galt es für mich schnellen, Augenblicklichen Entschluß und That: Flucht. Aber wohin? Etwa fünf-hundert Schritt hinter mir bemerkte ich einen Baum und in der Nähe Buschwerk. Dahin noch zu rechter Zeit zurückzulaufen, war die einzige Möglichkeit der Rettung. Ich lief also schneller, als wohl je ein menschliches Wesen gelaufen ist, und hoffte noch auf den Baum zu klettern, wenn nicht, in dem Buschwerke Schutz und Versteck zu finden. Ich erreichte den Baum, hart und dicht von den wüthenden Wilden, und war trotz meiner großen mexikanischen Sporen oben in der Krone wie ein Eichhörnchen, wie ich es vorher oder ohne die gespannteste Triebkraft der Lebensgefahr für unmöglich gehalten haben würde.

Die Baumkrone, ziemlich hoch, gewährte mir vorläufig Sicherheit, aber wie lange? Wie ich hinunterblickte, wütheten und brüllten die Besten unter mir in dichten Schaaren, rissen die Erde mit den Hörnern auf, daß sie bis zu mir hinausspritzte und stierten zu mir empor mit ihren wüthenden glühigen Augen. Wie lange konnten sie mich „gebäumt“ halten? Wer weiß es? Ein ganz merkwürdiges Ereigniß rettete mich. Nachdem die Herde eine Zeit lang unter mir gewüthet und mich angestarrt hatte, kamen einige der

der Verlegenheit des Finanzministers erbarnt und ihm die Einlösung des Juli-Coupons der inneren und äußeren Schuld angetragen haben. Das Geschäft sollte mit Ende der abgelaufenen Woche zu Stande kommen. Andererseits wurde die Bande Carasa's, die bedeutendste Carlistenbande in Navarra, im Thale von Goni geschlagen. Die Carlisten ergriffen mit Zurücklassung von 4 Todten und 45 Gefangenen die Flucht. Ebenso ist die Bande von Belasco geschlagen worden, wobei 300 Gefangene in die Hände der Truppen fielen. Belasco entkam zu Pferde mit drei Begleitern. Dagegen haben die Carlisten die Bahn bei Gerona unterbrochen und sind am Samstag in Paris nur die Journale von Barcelona eingelaugt.

Dr. F. Pfeil, 25. Juni.

Jankovics soll also nach den der „Reform“ zugegangenen glaubwürdigen Mittheilungen der Mörder des unglücklichen Kausch in Mokru sein; es ist im Banate so ziemlich bekannt, daß sich die Führer der ungarischen sogenannten Nationalpartei vorwiegend der serbischen Landgeistlichkeit und der serbischen Volkslehrer als verwendbare Agitationsmittel zu bedienen pflegen, und wenn thatsächlich die Mordthat glaubwürdig bewiesen worden, der Verdacht gegen Jankovics sich als völlig begründet erweise, so dürfte auch das in Rede stehende tragische Factum sich auf jene Triebfedern zurückführen lassen, unter deren Regide man gar so gerne auf den Trümmern der österr.-ung. Monarchie einen neuen Föderativstaat aufzubauen im Schilde führt. Wenn der, in den Nachbarstaaten von gewisser Seite unterstützte Racenhäß zu einem tödtlichen Groll mehr und mehr heranwächst, wenn sich selbst am Altare serbische Popen zu Agitatoren hergegeben, wenn dort der Same der Zwietracht in eine polyglotte Gegend gestreut wird, wo geweihte Hallen an die Worte Christi's erinnern: „Der Friede sei mit euch“, dann dürfte der eben bewiesene tödtliche Haß, dessen Opfer Kausch geworden, gewiß weniger unerklärlich erscheinen und nur zu leicht größerer Besorgniß Raum geben, wenn die unfaßlichsten, schärfsten Untersuchungen auch nur eine Stunde länger auf sich warten ließen.

Hält sich die gegenwärtig in Agram vorherrschende unionsfreundliche Stimmung consequent aufrecht und überzeugen sich die cis- und transleithanischen Föderalisten, daß sie ihr politisches Rechenexempel bezüglich Croatiens rein in der Luft entworfen, dann liegt wohl auch in der telegrafisch mitgetheilten, verfassungsfreundlichen Wendung eine gegründete Hoffnung auf die Lahmung jener staatsfeindlichen, auf Racenhäß basirten Elemente, welche durch fortwährende Verläumdung und Verdächtigung unserer biederen Regierungsmänner, Herabsetzung des ungarischen und deutschen Volksstammes, durch fingirte Unterjochungs-Vermiaden den inneren Frieden, die culturelle Entwicklung aller Nationen Oesterreich-Ungarns von Tag zu Tag fühlbarer bedrohten.

zur Wahlbewegung.

E. G. Fünffkirchen, 24. Juni.

Von gestern 8 Uhr Morgens bis heute 6 Uhr Früh dauerte die Wahl, aus welcher der Deakist Taray Andor gegen Frányi Daniel mit 408 Stimmen Majorität siegreich hervorging. Dies ist der erste Deputirte der Rechten in Fünffkirchen. Der Jubel

Thiere auf andere Gedanken, rupften hier und da ein Maul voll Gras und liefen in größeren und kleineren Entfernungen umher. Der Stier und Gebieter suchte in den benachbarten Büschen umher, als witterte er dort einen neuen Feind. Plötzlich stieß er ein heiseres, urthbares Gebraüll aus.

Das Buschwerk krachte und brach, als wenn ein ganzes Heer von bösen Dämonen darin kämpfte, und die stärkeren höheren Zweige schwangen sich in der Luft hin und her, wie geschüttelt von Riesen Händen. Ich konnte nicht sogleich entdecken, was für ein Verzweigungskampf zwischen den Büschen geführt werde. Nun stürzte der Stier mit blutriesendem Kopfe hervor; von seinen aufgerissenen Schultern hingen große Fetzen Fleisch gleich blutenden Wändern herab. Seine Augen glühten blut- und wuthroth, ein Beweis, daß er den Kampf nicht aufgeben, sondern auf einem besseren Plage wieder aufnehmen wollte. Bis dahin hatte ich in dem Stiere bloß einen schrecklichen Feind, den mächtigen Bedroher meines Lebens gefürchtet; aber jetzt konnte ich nicht umhin, die herrlichen Proportionen seiner Gestalt und Kraft zu bewundern, wie er so ein paar Secunden ziemlich nahe unter mir stand, lang, schlank, in jeder Muskel klar und massiv ausgebildet, das vollkommene Modell von wilder Stärke und muskulöser Thatkraft. Diese Gebirgszüge von Muskeln um Rücken und Schultern herum mußten unerschöpfliche Hülfstruppen für die Stöße seiner geraden langen Hörner bergen. Ich hatte freilich nur ein paar Secunden Zeit, dem Herrn der Wildniß, der dem Wüstenkönige, dem

der einen Partei wie die Erbitterung der anderen ist grenzenlos. Nur der starken Militärbesatzung ist es zu verdanken, daß es nicht zu blutigen Conflicten gekommen, gegen denen alle bisherigen Excesse Solerei gewesen wären. Das hier hauende Boosnyaken-volk ist ein wildes, fanatisches Volk.

Nach vollzogener Abstimung begab sich eine Deputation, um den Gewählten abzuholen, welcher unter großem Jubel erschien und eine kurze, aber zündende Rede hielt. Dann begleitet: man ihn nach Hause, wo derselbe wieder sprechen mußte. Von hier ging er im Triumphzug mit wehenden Fahnen und unter klingender Musik durch die ganze Stadt. Verschiedene obligate Ehrens kamen jetzt wirklich vom Herzen; schließlich lehrte man zu Taray's Wohnung zurück, hier mußte er zum dritten Male sprechen. Von der Frányi'schen Partei ist zwar eine Gegendemonstration bewerkstelligt worden, dieselbe ging jedoch ohne Eindruck vorüber.

In Siebenbürgen finden die Wahlen erst im Monat Juli statt, und es darf daher nicht überraschen, wenn die dortigen Rumänen bezüglich ihrer Haltung noch immer kein allgemeines bindendes Programm vereinbart haben. Was in Neusmarkt mißlang, soll nun in der Carlsburger Conferenz versucht werden. Dieselbe wird für den 27. d. M. einberufen. Der betreffende, an die rumänische Intelligenz Siebenbürgens gerichtete Aufruf lautet:

Nachdem von allen Seiten die Einberufung einer National-Conferenz gewünscht wird und die Wahlen bevorstehen und wir bezüglich der Haltung, die wir bei den Wahlen einnehmen sollen, keine anderen nationalen Beschlüsse haben, als die von Neusmarkt; nachdem Manche der Ansicht sind, daß diese Beschlüsse bloß für die nun verfloßene Zeit Geltung haben könnten:

sind die Unterzeichneten, zum Zwecke der Feststellung eines gemeinsamen und solidarisches Programmes bezüglich der Wahlen nach mehrfacher Beratung übereingekommen, die rumänische Intelligenz zu einer Conferenz für den 27. d. M., um neun Uhr Vormittags, nach Carlsburg einzuladen.

Dr. J. Ratin. E. Macelariu. Dr. M. Nicola.

Benedict Szluha hat — wie dem „Haladás“ geschrieben wird — nachdem er zum Abgeordneten gewählt worden war, an seine Wähler eine Rede gehalten, wie sie seit Georg Dózsa's Zeiten nicht gehört wurde. Er soll dem ob n erwähnten Blatte zufolge unter Anderem gesagt haben:

„Ich gratulire Ihnen, geehrte Wähler, daß Sie trotz Allem, was jene Partei, was jenes miserable Volk (elhetetlen hitang nép) versuchte, Ihren Principien treu blieben, und daß jene, das Recht mit Füßen tretenden Verräther am Vaterlande, trotz der Mitwirkung des erbärmlichen Oberstuhrichters und bei aller Benützung der schändlichsten Mittel nicht im Stande waren, die Majorität zu erlangen. O, hätte ich eine Stimme, die vom ganzen Vaterlande gehört würde; ich wollte, daß auch diejenigen sie vernähmen, die meine Gegner waren. Insbesondere möchte ich, daß jener da vis-a-vis wohnende nichtsnutzige Mensch (gazember) (dabei zeigte er auf die Wohnung des herrschaftlichen Rentmeisters), wie ich es bereits dort drunten (auf dem Wahlplatze während der Wahl) gesagt habe, daß der Rentmeister Eduard Horváth sie vernehme. Offen vor allem Volke sage ich es, das ist ein erbärmlicher, nichtsnutziger Mensch, der vom Blute des Volkes und von der öffentlichen Steuer sich nährt (Allgemeines Elend und Zustimmung), von dem wir nicht einmal wissen, wo er sich vordem be-

löwen, und dem ganzen Riesenrassen-Geschlecht überall, wo er Gelegenheit findet, seine Ueberlegenheit beweist, diesen Tribut der Bewunderung zu zollen, denn jetzt erschien sein Gegner auf dem neuen Kampfplatze, ein großer, grauer Riesenbär, ein echter „Grizzle“, der keinem Thiere oder Menschen Pardon gibt, von keinem nimmt. So wie er sich sehen ließ, sprang der Stier einen Schritt zurück, legte Kopf und Hörner ein und schoß mit Wuth und Kraft einer Locomotive gerade auf ihn.

Der Grizzle war gefaßt darauf, hob sich auf seinen Hintertagen, um den Angriff mit offenen Armen aufzunehmen. Er faßte den heranschließenden Stier an beiden Hörnern und drückte den Riesen mit seiner durch das eigene Gewicht überlegenen Kraft nieder, mit den Vordertagen den Kopf zerschneidend, während er mit den größeren, graufamern, spitzig gebogenen Klauen der hinteren ununterbrochen die Schultern und Seiten des Stieres zerfleischte. Auch gebrauchte er die Zähne seines Rachens mit aller Wuth der Leidenschaft. Der Stier that auch das Seinige mit seinen scharfen Hörnern, größeren Kraft und Geschmeidigkeit. Beide grimmtige Gegner kämpften mit gleicher Entschlossenheit und jeder rechnete darauf, zu siegen. So in einander geschlossen, im tödtlichen Zweikampfe, fuhren sie einige Minuten fort zu stoßen, zu beißen. Der Stier suchte seinen Vortheil in wiederholten Zusammenstößen, während der Bär fest dabei blieb, dessen Kopf niederzuhalten und ihn mit Klauen und Zähnen zu schinden

rumgetrieben hat. Das ist der nichtsnutzige Mensch, der 107 von den Szeghárder Wählern hinauserclamirt hat, (Murren, Elfenruf, Beifall.) Und ich möchte, daß auch der elende, nichtsnutzige Mensch (hitvány, bitang gazember), Staatsingenieur Franz Jézerniczky (Elfenruf, Gelächter) mich hörte, der ebenfalls am Blute des Volkes sich mäuset, von dem wir ebenfalls nicht wissen, von wo er hergekommen ist, und der 105 rechtschaffene Bataer Wähler des heiligsten Rechtes beraubt hat. Ich fordere das Volk auf, das Urtheil zu fällen über jene, das Recht mit Füßen tretenden, nichtsnutzigen Menschen, durch die so viele des Wahlrechtes beraubt wurden. Wenn das Volksurtheil erfolgt ist, dann wollen wir sehen, ob diese nichtsnutzigen Menschen noch so muthig sein werden, wie sie jetzt verwegene waren. (Die Masse brüllt: Binnen drei Tagen hängen wir sie! — „Nein nicht in drei Tagen, gleich müssen sie gehängt werden!“) Mögen sich jene nicht auf Zeugen berufen, auf mich sollen sie sich berufen, ich nehme die ganze Verantwortung auf mich und wenn ich 10.000 Leben hätte. (Nach längerer Pause, die durch Elfenrufe, Musik und Tanz und durch Spott- und Drohrufe gegen den Rentmeister ausgefüllt wird, fährt Redner fort:) „Nun, meine Freunde, gebet auseinander, aber vergesst nicht, daß der eine Schelm da hier wohnt!“ (Zeigt drohend mit der Faust nach der Rentmeisterwohnung.)

Wie übrigens derselbe Correspondent des „Hala-dás“ mittheilt, soll die Untersuchung wegen dieser oratorischen Ausfälle eingeleitet sein.

* * *

Was sonst von auswärtigen Bahn Nachrichten vorliegt, stellen wir in Folgendem zusammen:

Pilis, 24 Juni. In Als-Dabas wurde der deakistische Candidat Carl Madas gegen den Candidaten der Linken Stefan Szilassy, gewesenen Vizepräsident des Pesther Comitates, mit 283 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt.

Kimabombath, 24 Juni. In Kimabombath wurde Anton Szakál, in Kimabombath Kunka gewählt.

Kimabombath, 25 Juni. Im Röber Wahlbezirk wurden der Deakist Paul Szentmiklosy, im Rosenauer der Linke Andor Marássy und im Solvaer Bezirke der Deakist Carl Marássy zu Reichstagsabgeordneten gewählt.

Szerencs, 25 Juni. Die Wahl in Meghásó begann am Montag früh und endete am Dienstag Morgens. Gewählt wurde Carl Sarkányi, Deakist, mit 182 Stimmen Majorität.

Weszerkes, 24 Juni. Der Deakist Szalaj ist zum Abgeordneten gewählt.

Klausenburg, 25 Juni. Unser Candidat Dr. Ivan Vossányi ist zu Gunsten des Staatssecretärs Zich von der Candidatur zurückgetreten.

Miskolcz, 25 Juni. Im Sirmabesenyöer Wahlbezirk wurde der Candidat der Deakpartei Samuel Gyecze mit 271 Stimmen Majorität zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Miskolcz, 25 Juni. Im Esáther Bezirk wurde der Linke Ragályi mit einer Majorität von 6 Stimmen gegen Baron Bah (Deakist) gewählt. Zwölf deakistische Wähler wurden gewaltsam an der Abstimmung verhindert Dieselben unterschrieben einen Protest.

Einmal schienen beide zu gleicher Zeit wie auf Verabredung zu pausiren, einen Augenblick, den der Stier listig dazu benützte, den Bär durch einen heftigen Sprung rückwärts von sich loszuschleudern.

Während des ganzen Kampfes hatten die Kühe, Rälber und jüngeren Bullen, star vor Staunen und Grauen, ringsum gestanden, ohne nur einen Versuch, ihrem Könige zu Hülfe zu kommen. Dieser gab einen schrecklichen Anblick, wie er da stand, bedeckt und triefend von Blut, das aus furchtbaren Rissen und tiefen, langen Schmarren reichlich herausströmte. Der Bär schien noch wenig verletzt zu sein. Aber ein neuer Stoß des Ersteren trieb plötzlich ein spitzes Horn in des Bären Bauch, aus welchem die Eingeweide von dem wüthend geschüttelten Horne herausgerissen wurden. Beide waren sofort wieder an und in einander umher, nicht zu unterscheiden in ihren schnellen Bewegungen und Zuckungen, bis es dem Stier gelang, sich loszuschütteln und allein sich zu erheben. Er stand da als Sieger, aber in welchem Zustande! Ein Auge weit herausgerissen aus der Höhle und niederhängend, die Ohren wie Fegen daneben, alle Vordertheile unkenntlich von Blut und schmutziger Erde, die Zunge zwischen den geschwollenen Lippen durchbissen wie ein todes Stück Fleisch hervorstehend — ein entsetzlicher Anblick! Und doch lag der Bär in noch glücklicherem Zustande da, umwickelt von seinen eigenen Eingeweiden wie von blutigen Bändern. Und dazu ließ und stampfte ihn der Stier in immer neuen Wuth-

In Kerestes wurde der Candidat der Linken Duka gewählt.

In Dódes ist die Wahl des Reformers Regovich wahrscheinlich.

Waiken, 25 Juni. Kádaly unterlag im Wahlkampfe mit 1208 Stimmen gegen Degre, welcher 1742 Stimmen erhielt. 390 Wähler enthielten sich der Abstimmung.

Rikinda, 25 Juni. Zum Landtagsdeputirten wurde Csernovits mit 651 Stimmen gegen Trifunácz gewählt, welcher 503 Stimmen erhielt. Die Deakpartei erhob Protest.

H.-M. Vászárhely, 25 Juni. In Sentes siegte Emeric László, von der äußersten Linken, mit 1110 Stimmen; seine Gegencandidaten waren Tokay und Kerkápolj; Ersterer erhielt 398, Letzterer 218 Stimmen.

Ujhehly, 25 Juni. Im hiesigen Wahlbezirk wurde Atila Matolay mit 400 Stimmen Majorität zum Deputirten gewählt. Für Matolay stimmten 919, für seinen Gegencandidaten László 519 Wähler.

Ungvár, 25 Juni. Im Kaposer Bezirk wurde Petrovay mit überwiegender Majorität gewählt. In Ungvár, wo die Abstimmung noch im Zuge ist, hat Dery vorläufig 500 Stimmen mehr als Mocsary.

Ungvár, 25 Juni. Im Szobránczer Wahlbezirk wurde Ludwig Brányi mit Acclamation zum Abgeordneten gewählt.

Humonna, 25 Juni. Der Deakist Eugen Szirmai wurde mit 1832 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt. Der oppositionelle Candidat Georg Sarkas erhielt 673 Stimmen.

Komorn, 25 Juni. Coloman Ghyecz wurde heute um halb 11 Uhr Vormittags einstimmig zum Abgeordneten der Stadt Komorn gewählt.

Liska, 25 Juni. In Alt-Liska (Zempliner Comitát) wurde gestern der Linke Daniel Szakácsi mit einer Majorität von 437 Stimmen gegen den Candidaten der Rechten, Stefan Szirmai, gewählt.

Eperies, 25 Juni. In Szébes wurde Emeric Hodosy mit Acclamation zum Reichstagsdeputirten gewählt. In Eperies stehen sich der Deakist Bujanovics und der Oppositionelle Szádry gegenüber. Die Abstimmung ist dort im Zuge.

Eperies, 25 Juni. Im Hégházer Wahlbezirk wurde Ladislous Szurecsányi, Deakist, einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

Szilághy-Somlyó, 25 Juni. Im Szilághy-Somlyóer Bezirk des Krágnauer Comitates wurde der, Oppositionelle Adolf Vocsányi mit 1149 Stimmen gegen den Deakisten Carl Inceze, der 902 Stimmen erhielt, zum Reichstagsdeputirten erwählt.

Tokaj, 25 Juni. Im Máader Wahlbezirk wird seit 36 Stunden der hartnäckigste Wahlkampf gekämpft; es wird noch immer abgestimmt. Der Sieg der Deakpartei ist voraussichtlich.

Doglár, 25 Juni. Im Lengyelstóter Wahlbezirk stimmte heute die Deakpartei mit Majorität für den Grafen Paul Festetics ab; dessenungeachtet verlangte die Opposition die Fortsetzung der Abstimmung.

Kaposvár, 25 Juni. Der Ultramontane Bakonyi ist vor der Wahl zurückgetreten. Für den deakistischen Candidaten Csorba jun. sind bisher (4 Uhr Nachmittags) 225, für den Axtundvierziger 440 Stimmen abgegeben.

ausbrüchen, bis ein langer Schander durch den Körper zuckte und er todt und still lag.

Ueberzeugt endlich, daß sein Feind todt war, warf der Stier seinen entstellten Kopf triumphirend empor und stieß ein dumpfes Gebüll des Sieges aus, das aber jämmerlich über die verstümmelte Zunge herauskam. Dabei schwankte er hin und her und so breit er auch die Vorderbeine auseinanderstreckte, um sich zu halten, knickte er doch bald mehr und mehr zusammen, während der Kopf tiefer sank. Endlich brach er dumpf ächzend zusammen auf die Seite. Nach einigen Versuchen, wieder auf die Beine zu kommen, und mehreren Zuckungen lag auch er todt und still neben seinem verendeten Feinde. Die anderen Rinder schnüffelten einige Zeit um den Leichnam ihres unkenntlich zerfleischten Königs und liefen dann von Schrecken erfüllt in die Weiten der Prairie auseinander.

Ich selbst ward von dem Schander dieser Scene und des Ausganges eine Weile noch auf meinem Baume festgehalten. Endlich verließ ich ihn, setzte meinen Rücken mit Versuchen, die Spuren meines Pferdes wiederzufinden, fort, fand es endlich an einem Busche hängen geblieben und grasend, bestieg es und ritt ohne Sattel, so gut und schnell ich konnte, nach Stockton zurück, um bald darauf die Reise glücklicher und ohne Abenteuer zurückzulegen. Das Duell zwischen Bär und Stier werde ich in meinem Leben nicht vergessen. (Ober-Ste.)

Neues.

Carloviß, 25 Juni. Seit einiger Zeit bringt „Erbst Karod“ einen Cyclus von geistreichen Artikeln, worin die Verdienste der Deakpartei und die Eigenschaften der ungarischen Regierung glänzend dargestellt werden. Diese Artikel erregen allgemeine Sensation.

Berlin, 25 Juni. Gegenüber der von der „Spener'schen Zeitung“ gemachten Andeutung bezüglich der Vorbereitungen des Staatsministeriums in der Crement'schen Angelegenheit erklärt die „Nordd. Allg. Zeitung“, daß das Staatsministerium in nähere Erörterung dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht eintrat.

Berlin, 25 Juni. Der „Spener'schen Zeitung“ zufolge ist ein Vorgehen des Staates gegen den Bischof von Ermeland nach etwa 14 Tagen zu erwarten, da außer der Beschlußfassung des Staatsministeriums auch Bismarck's Zustimmung und die Genehmigung des Königs hierzu erforderlich sei.

Darmstadt, 25 Juni. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet aus bester Quelle, daß in diesem Jahre von einer Reise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland keine Rede sei.

Stuttgart, 26 Juni. Der russische Kanzler Fürst Gortschakoff ist zum Curgebrache in Wildbad eingetroffen.

Paris, 25 Juni. Alphon v. Rothschild kehrt morgen aus London zurück. — Die Bildung einer Syndicats-Gruppe erster Weltfirmen unter Rothschild's Führung behufs fixer Uebernahme des gesammten Willkür-Anlehens wird signalisirt, hängt jedoch von Thiers' Zustimmung ab. Das Syndicat will ohne öffentliche Subscription eine Milliarde in fremden Devisen erlegen.

Paris, 25 Juni. Beim Banket zu Ehren des 104. Geburtstages Hoche's in Versailles sprach Gambetta, ebenso Thiers, welcher Hoche als Muster der Nachahmung für die neue Republik vorstellte.

Paris, 25 Juni. Die Bank von Frankreich hat officiell die Dividende auf 150 Francs festgesetzt.

Rom, 25 Juni. Die Dividenden der Väter ergaben sich in den Vatican, um dem Papst für sein jüngst erlassenes Schreiben eine Dankadresse zu überreichen; der Papst rieth den Ordensgenerälen unerstickter Festigkeit, aber auch Ergebenheit in den Willen Gottes an.

London, 25 Juni. Bei dem gestrigen Banket der Conservativen im Krystallpalaste hielt Disraeli in einer langen Rede die Principien der Conservativen aufrecht, tadelte streng die ganze von den Liberalen seit 30 Jahren befolgte Politik und sagte, daß das Programm der Conservativen die Erhaltung der gegenwärtigen Institutionen sei, nämlich: die Erhaltung des Thrones, des Oberhauses, der Staatskirche und des Reiches, und wünschte schließlich die Ersetzung der politischen durch die Socialreform.

London, 24 Juni, Nachts. Im Unterhause erwiderte Enfield über eine Interpellation, die Pforte schiene vom Khehive Aufklärung über die Erhöhung der Suezcanal-Abgaben verlangt zu haben; die Regierung wisse nicht, ob Frankreich auf eine besondere Jurisdiction Anspruch erhoben habe, sie werde darüber Informationen einholen.

Constantinopel, 24 Juni. Der Sultan ließ durch den Großvezier den Baron Hirsch über die Art und Weise beglückwünschen, in welcher die rumelischen Eisenbahnbauten bisher ausgeführt wurden. Der Sultan verließ überdies dem Baron Hirsch den Osmalie-Orden.

Washington, 24 Juni. Grant erklärte, daß des Staatssecretärs Fish's Vorgehen seine vollste Zustimmung habe.

Washington, 25 Juni. Das Ackerbauministerium schätzt das Ergebnis der heurigen Getreideernte auf 220 Millionen Scheffel.

Philadelphia, 24 Juni. Der Washingtoner Vertrag wird als gesichert betrachtet; man hofft, daß in der nächsten Sitzung des Senfer Schiedsgerichtes die Schwierigkeiten im Allgemeinen in zufriedenstellender Weise ausgeglichen werden.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwochen 3. Juli 1872, Vormittags 9 Uhr, abzuhaltenen General-Versammlung der städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Monatsbericht des Bürgermeisters.
2. Wahl eines Oberbuchhalters.
3. Wahl des ersten Magistraterrathes.
4. Intimat des Ministeriums des Innern über das zu befolgende Vorgehen bei gefundenen Schätzen.
5. Intimat desselben über die Ausfolgung der Gebühren an honorpflichtige Beamte für die Dauer ihrer Einberufung zu den Waffensübungen.
6. Intimat desselben über die Ausrottung der serbischen Distel.

7. Intimat desselben über das Gesuch des Koopfungmann und Cointeressenten betreffs Herstellung der Korb- und Georgsgasse.

8. Intimat des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel bezüglich des in Pest bestandenen k. württemberg'schen Consulates.

9. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht bezüglich der Einsetzung eines Municipalbeamten zur Conferenz aus Anlaß der zwischen den vermischten romanischen und serbischen Gemeinden der früheren Arader, Wärscheger und Temesvárer Diöcesen zu Stande gekommenen Vereinbarung.

10. Intimat des Ministeriums des Innern über den abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Gasbeleuchtung.

11. Intimat des Ministeriums des Innern über die erfolgte Prüfung der Pläne für den Bau des Theaters und Zinshauses und betreffs Genehmigung der Anlehensaufnahme.

12. Intimat des Ministeriums des Innern betreffs Anschaffung der Gesetze und Verordnungen seitens der Municipien.

13. Intimat des Ministeriums des Innern mit Bezug auf die Beileidsadresse aus Anlaß des Ablebens der Erzherzogin Sofie.

14. Intimat des Ministeriums des Innern bezüglich des Kostenvoranschlages für das Jahr 1872.

15. Intimat des k. u. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication betreffs Annahme der die Staatsgarantie genießenden Eisenbahnobligationen als öffentliche Cautionen.

16. Bericht der Erziehungs- und Unterrichtscommission über die Zuschrift des Arader Comitats-Schulsenats.

17. Zuschrift des Arader Comitats-Schulsenats betreffs Errichtung höherer Volksschulen.

18. Zuschrift des Arader Comitats-Schulsenats bezüglich der zurückgetretenen und gewählten Schulsenatsmitglieder.

19. Zuschrift desselben über die Incompatibilität der Schulsenatsmitglieder in Folge des erfolgten Rücktritts des städtischen Schulstuhlspräsidenten Herrn Baron Wá n h i d y Béla, von seiner Stellung als Mitglied des Comitats-Schulsenats.

20. Magistratsbericht über die Enthebung des Zeichenlehrers am Gymnasium von seiner Stelle.

21. Bericht der Erziehungs- und Unterrichtscommission über die Klagen gegen den Zeichenlehrer an den städtischen Simultanfchulen.

22. Bericht des Stadthauptmannamtes über die aus Anlaß des Allerhöchsten Besuchs Sr. Majestät an hiesige Arme vertheilten 3000 fl.

23. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Verabgabung der zu den Empfangsfeierlichkeiten angewiesenen 1000 fl.

24. Bericht des Stadthauptmannamtes über die der Witwe Caroline Seid on eingehändigten 680 fl.

25. Bericht des Oberfiscals über den mit Burjan Tanafia abzuschließenden Grundpachtvertrag.

26. Bericht desselben über die Unmöglichkeit eines Vertragsabschlusses mit dem Pflastersteine-Lieferanten Johann Ledesch.

27. Bericht desselben betreffs Ueberschreibung auf den Namen der Stadt des von Urbán yi János angekauften Grundes in der Deszögasse.

28. Bericht desselben über die Pachtbetrags-Sicherstellung durch Szóke Károly.

29. Bericht desselben, womit der Vertrag über den Bau des Theaters und Zinshauses zur Genehmigung unterbreitet wird.

30. Bericht desselben über die Genehmigung des mit Turay Andrá s über ein Joch Grund abgeschlossenen Pachtvertrages.

31. Bericht desselben betreffs Uebertragung des Martin Pá p a y'schen Pachtvertrages an Carl Marek.

32. Bericht desselben über die Marosüberfuhrrechte der Stadt.

33. Bericht desselben über die Unmöglichkeit der Abschließung des Vertrages betreffs Lieferung des Brennholzes.

34. Offerte bezüglich der städtischen Nivelirung.

35. Bericht des Magistrats betreffs Vermehrung des Expeditionspersonals um einen Diurnisten.

36. Bericht des Magistrats über die Befreiung des in der Telekygasse unter Nr. 26 befindlichen, von der Entrichtung der Landessteuer befreiten Hauses, auch von der Communalsteuer.

37. Bericht desselben über den durch Ignaz Kremmer zu expropriirenden Grund.

38. Bericht des Magistrats und der Baucommission über die durch Johann Denik expropriirten 46 Quadrat-Klafter Gassengrund.

39. Magistratsbericht über die Bezeichnung eines Platzes zur Ablagerung der zu dem Theater- und Zinshausbau erforderlichen Materialien.

40. Ansuchen des Präses des Arader k. Gerichtshofes erster Instanz, betreffs Anweisung der Seitens

der Stadt für das Amtlocal des Bezirksgerichtes an Hauszins gezahlten 400 fl., auf weitere drei Jahre.

41. Zuschrift der Eszaber Comitatscommunity über die gleichmäßige Gestalt der Gewerbeverordnungen.

42. Protest des gr. or. romanischen Districtschulinspectors Popovits-Dejseanu János gegen den Beschluß der General-Versammlung Z. 1630/409.

43. Gesuch mehrerer Repräsentanten betreffs Abhaltung der General-Versammlung in den Nachmittagsstunden.

44. Bericht der Wirthschaftscommission betreffs Hebung der Schwierigkeiten, die sich bei Reinigung der Aborte zeigen.

45. Bericht derselben über die erfolgte Verpachtung des von Herrn Baro Simon Sina als Geschenk erhaltenen Grundes.

46. Bericht der Wirthschafts-Commission über die Klage des Pflasterstein-Lieferanten János Ledesch gegen das Vorgehen der Wirthschafts-Commission.

47. Bericht derselben über das Resultat der Licitation betreffs Verpachtung von 17 Joch Gründen auf der Libásmeve.

48. Bericht derselben über das Gesuch des L. Rebl betreffs Gestattung der Aushebung von 10 Quad.-Klafter Grund auf dem städt. Weisengrund.

49. Bericht derselben über das Gesuch des Franz Horváth.

50. Bericht derselben über die Bezeichnung des Platzes zur Errichtung der Salzmagazine.

51. Bericht derselben über die Lieferung des Schotters zur Herstellung des kurzen Platzes an der Einmündung von der Neujahrgasse in die goldene Handgasse.

52. Bericht derselben über das Resultat der Mi-nuendo-Licitation betreffs Ueberführung der in Folge des Theater- und Zinshauses erhaltenen Bruchsteine auf der Polluraer Straße.

53. Vorlage des Protocolls betreffs Ueberprüfung der Pflasterung auf dem ersten Theil der kleinen Ringelgasse.

54. Gesuch des Ignaz Kremmer, daß ihm der vor seinem Hause zu expropriirende Grund á 8 fl. per Quad.-Klafter überlassen werden möge.

55. Gesuch des städtischen Physicus Dr. Johann Darányi um Gewährung eines sechswohentlichen Urlaubs.

56. Gesuch des Ludwig Schór betreffs Erhöhung seines Gnadengehaltes von 120 fl., oder Wiedereinsetzung in activem Dienst.

57. Zusendung des Namensverzeichnis des Beamtenkörpers seitens mehrerer Municipien.

58. Vorlage des neuen Pflastermauthtarifs, wegen Erfaß für die Holz- und Kohlenmauthgebühren.

59. Bericht der Sanitätscommission über die Errichtung einer sechsten Apotheke.

60. Gutachten der Sanitätscommission über den öffentlichen Gesundheitszustand.

61. Gesuch des zeichnenden Kanzellisten Michael Molodován um Ertheilung einer Remuneration für die vom Monat Februar bis 16. April ausgeführten Ingenieurarbeiten.

62. Bericht des Bürgermeisters betreffs Uebertragung der Dreifaltigkeitssäule an einem andern Ort.

63. Bericht des Obringenieurs betreffs Vermehrung der Straßenplanirer.

64. Zuschrift des Temeser Comitats betreffs Unterstützung der Repräsentation wegen schleunigem Ausbau der Temesvár-Dezsovar und Bojtel-Bozsáner Eisenbahn, zur Linderung der Nothlage im Banat.

65. Gesuch mehrerer Bewohner der Eggengasse betreffs Pflasterung dieser Gasse.

66. Gesuch des Carl Andrányi und Cointeressenten, laut welchen sie ersuchen, sie von der Garantie für die Fleisch- und Weinverzehrungssteuer á 77,008 fl. in der Höhe von 3000 fl. zu entheben.

67. Bericht der Wirthschaftscommission über die Verlängerung des Pachtvertrages für das Bräuhaus.

68. Bericht derselben über die Anstellung eines Aufsehers bei der Schlagbrücke.

69. Bericht derselben über das Gesuch des Stefan Tóth um Nachlaß des Pachtbetrages.

70. Bericht derselben über die Abänderung der Cimentirungsvorschriften.

71. Bericht derselben über die Vermüthung der bei dem Theater- und Zinshausbau ausgehobenen Erde zur Auffüllung des Marosdammes.

72. Bericht derselben über die Veräußerung der in der Honvédscaerne befindlichen alten Stallreste.

73. Bericht derselben über die Verpachtung des Polluraer Viehherdenweges.

Institutoris Kálmán, Obernotár.

Anmeldungen zur Wiener Weltausstellung.

Zur Theilnahme an der am 1. Mai 1873 in Wien zu eröffnenden Weltausstellung wurden bei dem Secretariat der Acker Handels- und Gewerbefamner die nachstehenden Anmeldungen gemacht:

Ausstellen werden:

- 1. Herr Carl Andrányi sen. in Arad, — Weine.
2. " Adolf v. Almay in Al-Esill, — Weine.
3. " Heinrich Nit in Arad, — ein Fortepiano.
4. " Max Auerbach in Arad, — Photographien.
5. " Carl Boshák in Goldmeze, — Weine.
6. " Josef Badovits in Arad, — einen Sarg.
7. " Josef Bistricky in Arad, — Weine.
8. " Georg Constantini in Arad, — Weine.
9. " Johann Dangl in Arad, — eine Vogel.
10. " Josef Domany in Arad, — Weine.
11. " Bernh. Deutsch in Arad, — Maitischweine.
12. " Julius Eckel in Arad, — Maschinenteile und Erzzäpfe.
13. Die Stärkefabrik in Arad, — Stärke.
14. Herr Moriz Hertschka in Arad, — Weine.
15. " Josef Jankó in Bo. osjenó, — Weine.
16. " Gabriel v. Kövér in Wiesenheid, — eine astronomische Uhr.
17. " Johann Kornia in Arad, — Weine.
18. " Ignaz Kremmer in Arad, — Fässer.
19. Das l. Minoritenkloster in Arad, — Weine.
20. Die Graf Leopold Nádasdy'sche Herrschaft in Gyhorot, — Weine.
21. Herren Brüder Neuman in Arad, — Weizen, Mehl, Spiritus und Hornvieh.
22. Herr Nagy Joltán in Paulis, — Weine.
23. " Rittmeister Neuman in Paulis, — Weine.
24. " Georg Briegl in Arad, — Rahmen.
25. " Nicol. Rauner in Arad, — Sargverzierungen.
26. " Moriz Ransburg in Arad, — Weine.
27. Herren Rosen berg und Klein in Arad, — zwei Damenkleider nach neuem Schnittmuster.
28. " Rosmanith und Balló in Arad, — Holzfourniture.
29. Fürst Sulkovskij'sche Herrschaft in Pantota, — Wein, Weizen und Maitischweine.
30. Herr Alois v. Szabó in Agósháza, — Weine.
31. " J. P. Steinitzer in Arad, — Weine.
32. " Anton Szál in Elek, — eine Peißel-Siatne und eine Säemaschine.
33. " S. Charl in Arad, — Herrenkleider.
34. Frau Tóth-Kis Etella in Arad, — Weine.
35. Herr Josef Barjasy in Arad, — Weine.
36. " Anton Waller in Pantota, — Weine.
37. Frau Ch. Wallfisch & Söhne in Arad, — harte Holzgattungen.
38. Graf Ernst Waldstein'sche Herrschaft in Bo. ros-Sebes, — Weine und Eisengattungen.
39. Herr Wilhelm Winkler in Arad, — Leder-gattungen.
40. " Edmund Zadravák in Arad, — Lehr-requisiten.
41. Frau Anna Zimmermann in Arad, — Weine.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 26. Juni. Das gestern im Theater abgehaltene Concert des Temesvárer philharmonischen Vereins, so wie der nach dem Concert im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattgefundenen Comers hatte sich der ganz besondern Theilnahme des Publikums zu erfreuen, das keine Gelegenheit vorübergehen ließ, den lieben Vätern Zeichen seiner Sympathie zu geben. Für heute müssen wir uns auf die Constatirung dieser Thatsache beschränken und werden ein ausführliches Referat über Concert und Comers nach nachtragen.

Heute Nachts um halb 3 Uhr ist in der Serbengasse im Josef Dengl'schen Hause aus bisher noch nicht ermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, das trotz der eifrigsten Bemühungen der Mitglieder unserer beiden wackeren Feuerlöschvereine nicht eher gedämpft werden konnte, bis nicht der ganze Dachstuhl abgebrannt war. Bei dem gänzlichen Mangel an entsprechenden Feuerlöschrequisiten war übrigens ein anderes Resultat kaum zu gewärtigen, da die Thätigkeit der Feuerwehr sich zumest nur darauf beschränken mußte, den Brand zu localisiren und das weitere Umsichgreifen, zu verhüten, was ihr auch insoferne gelang, daß die Nachbarhäuser, trotzdem sie an das in Brand gerathene Haus eng angebaut sind, vom Feuer verschont blieben. Dieser Fall hat nun neuerdings bewiesen, daß bei einem größeren Brand ohne gute Löschrequisiten selbst die opferwilligste menschliche Thätigkeit unzureichend wird, weshalb wir nur ratthen können, daß die Stadt ehestens für die erforderlichen Requisiten Sorge tragen möge, um auf diese Art im gegebenen Falle größeres Unglück zu verhüten.

An dem in einigen Tagen in Graz stattfindenden internationalen Feuerwehrtag wer-

den auch mehrere Mitglieder unserer neuerrichteten Feuerwehrr, so namentlich die Herren: Johann Barona, Franz Grünwald, Alois Hann, Friedrich Hönig, Gustav Muranyi, Albert Schöber, Adam Verbos und Franz Zischer, als Vertreter der Arader neuen Feuerwehrr teilnehmen und sind dieselben mit dem heutigen Mittagszug in voller Adjutanz von hier bereits abgereist.

In neuerer Zeit wird den öffentlichen Badeanstalten in unserer Stadt im Verhältnis zu früher eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und für deren möglichste Vervollkommenng Sorge getragen, was im Interesse unserer sonstigen leider sehr schlecht bestellten Sanitätsverhältnisse, wovon die immense Anzahl von Toeesfällen den schlagendsten Beweis liefern, nur anerkennend hervorgehoben zu werden verdient. In erster Reihe wollen wir nun das Dampfbad des Herrn Kishalmi hervorheben. Die wohlthätige Einwirkung des häufig gebrauchten Dampfbad, insbesondere bei rheumatischen Leiden, halten wir, als bereits hinlänglich bekannt und gewürdigt, für überflüssig und wird dasselbe von den an derartigen Uebeln auch Leidenden im ausgedehntesten Maße mit Erfolg benützt. Herr Kishalmi hat auch ein vorzügliches Luchapparate aufgestellt, das während des Sommers in den Nachmittagsstunden stets benützt werden kann. — In zweiter Reihe müssen wir des am Kronplatz befindlichen Eisenbades erwähnen, das durch den neuen Pächter, Herrn Dr. Nicolaus Sathmáry, auf das beste eingerichtet wurde. Die Heilwirkung der Eisenbäder bei zahlreichen Krankheiten, insbesondere der Frauen, hat sich bereits längst bewährt. Herr Dr. Sathmáry ließ in seiner Anstalt auch Walzbäder, an denen bei uns bisher noch Mangel herrschte, herzustellen, die bereits zahlreich in Anspruch genommen werden. Wie aus dem Obigen hervorgeht, sind beide Herren bemüht, den Anforderungen des Publikums bestens zu entsprechen und finden diese Bemühungen auch allseitige Würdigung.

(Unglücksfall.) Aus Kaschau, 24. Juni, schreibt man dem „Ung. Lloyd“: Gestern Abend hat der Pester Zug beim Hereinfahren in den hiesigen Bahnhofe einen Bahnarbeiter überfahren und dem Unglücklichen beide Füße zerquetscht. Derselbe wurde noch im lebenden Zustande fortgetragen, doch ist der Tod höchst wahrscheinlich und für den Verunglückten gewiß auch eine Erlösung. Die Ursache wird wohl allein die Taubheit des Betreffenden sein, der zufällig über die Schienen ging und das warnende Pfeifen den Locomotive, die nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, nicht hörte.

Der Mörder des Führers der Motriner Deakpartei, Zákó Lausch, ist wie „Ref.“ vernimmt, ein serbischer Schalmmeister, Jankovics, der sein Verbrechen bereits eingestanden hat.

(Cholea.) Die „Cernovitzer Zeitung“ schreibt unterm 23. d.: Wie wir aus verlässlicher Quelle entnehmen, sind in jüngster Zeit in der Nähe der Landesgrenze, und zwar in einer zwei Meilen von Komoszlita entfernten Zuckersfabrik des Herrn Kaszowicz in Bessarabien, Cholerafälle constatirt worden. Die Nähe der Seuche mahnt jedenfalls zur Vorsicht, vor Allem aber die Behörden zur rechtzeitigen Ergreifung derjenigen sanitätspolizeilichen Maßregeln, welche die Gefahr wohl nicht zu beseitigen, aber jedenfalls in sehr hohem Grade zu mindern vermögen. Die Erfahrungen des Jahres 1866 sind noch zu frisch und lebhaft in Jedermanns Gedächtnis, und es ist bekannt, daß die enorme Mortalität hauptsächlich durch die localen Ursachen: Unreinlichkeit, Schmutz, mangelhafte Desinfection u. s. w. bedingt war.

(Ergreifende Ereignisse.) Wenn die ergreifende Familie von Frankreich nicht wirklich gar arg in der Klemme ist, so sieht es doch wenigstens so aus. Während die Annoncenblätter der „Morning Post“ fast Tag für Tag das „Atelier d'habilloments pour Dames, tenu par la Princesse Pierre-Napoléon-Bonaparte“ in empfehlende Erinnerung bringt, sehen wir an einer zweiten Stelle des genannten Blattes des folgende Inserat: „Die Wasserfarbenzeichnungen der Kaiserin Eugenie sind täglich zwischen zehn und vier Uhr in der Galerie des Mr. P. Davis, 51 Pall Mall, zur Ansicht (nur für Privatverkauf) ausgestellt.“ Schließlich wird an einer dritten Stelle des nämlichen Blattes angefügt, daß am kommenden Montag „der ganze Ueberrest“ der Schmuckstücke Eugenie's bei Christie, Manson und Woods unter den Hammer kommen wird. Bergeht die Herrlichkeit dieser Welt! Oder sollte der Verbannte von Ghiselhurst sich etwa Reisegeld für die Rückfahrt nach Frankreich verschaffen?

(Die Jesuiten in England.) Bei einer Besprechung der deutschen Maßregeln gegen die Jesuiten sagt das englische Kirchenblatt „Church Herald“: „Auch in unserem Lande, und ganz besonders um die Hauptstadt herum, geben sich jesuitische Machinationen kund, welche deutlich die Wahrscheinlichkeit zeigen, daß in nicht allzu langer Zeit auch die englische Regierung zu ähnlichen Maßregeln wie die deutsche zu schreiten haben wird. Die Zahl der Jesuiten, welche in unsere eigenen Mitte an der Arbeit sind, fängt bereits an, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.“

(Ein probates Mittel.) Zur Ausrottung des Normonenthums wird folgendes Mittel empfohlen: Man impor-

tiert eine große Anzahl Robbitionen mit ihren kostspieligen Waffen nach Utah. Ehe viele Wochen vergehen, würden die Heiligen daselbst so schwere Marchanden- und Wodens-Rechnungen zu zahlen haben, daß sie der Vielweiberei den Rücken kehren werden.

In Posen ist ein apostolischer Segen angekommen und in der Redaction der „Gazeta Wielkopolska“ eingelebt! Dieselbe hat nämlich am Samstag dem Papst zum 25. Jahrestage seiner Stuhlsetzung ein Glückwunschtelegramm in polnischer Sprache geschickt und folgende Antwort erhalten: Der Papst dankt herzlich für das überlieferte Telegramm und erhofft gern den apostolischen Segen. Antonelli! Diese Auszeichnung wird wohl die „Gazeta“ noch rabiatler machen, als sie es ohnehin schon ist.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Preis. Arad, 26. Juni. Spiritus unverändert, im Preise.

West, 25. Juni. Getreidegeschäft. In Weizen blieben Käufer weiter reservirt, Verkehr ziemlich gut, aber nur zu 10 kr. billigeren Preisen. Der Umsatz betrug circa 20,000 Ctr. Verkauf wurden:

600 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 7.17 1/2, 1000 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.15, 500 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.10, 400 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7, 200 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.95, 600 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.85, 1500 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.85, 1600 Ctr. 82 pfd. 4 fl. 6.70, 200 Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 6.70, 3000 Ctr. 82 pfd. 4 fl. 6.70, 2000 Ctr. 80 pfd. 4 fl. 6.60. Alles per 3 Monate. Von neuem Ulanowei en per September-October wurden 20,000 Ctr. 4 fl. 58—57 kr. geschlossen.

Erste gesucht und höhere Forderungen bewilligt wegen Mangel an Waare. Man verkaufte: 900 Megen per 72 Pfd. 4 fl. 3, 1200 M. per 72 Pfd. 4 fl. 2.95 kr., 600 M. per 72 Pfd. 4 fl. 2.92 1/2 kr., 800 M. per 72 Pfd. 4 fl. 2.80 kr.

Hafener geringere Gattung 10 kr. billiger. Es gingen ab: 2500 M. per 50 Pfd. 1 fl. 66 1/2 kr. prompt, 4000 M. per 50 Pfd. 4 fl. 65 kr. prompt. — Auf Lieferung pr. September-October wurden 5000 M. 4 fl. 72 1/2 kr. geschlossen.

Maifest behauptet, aber wenig Geschäft. Von Banater pr. Juni wurden 5000 Ctr. 4 fl. 65 kr. verkauft.

Wiener Börse vom 25. Juni. Die Prolongation der Effecten war heute noch erschwerter als gestern. Geld zeigte sich sehr knapp, ein Umstand, welcher selbstverständlich auf den Gang des Borgeschäftes keine günstige Wirkung auszuüben vermochte. Indes zeigte sich die Einflussnahme mehr in der Reserve, welche sich die Speculation auflegen zu müssen glaubte, als in der Coursebewegung. Die Effecten hielten sich unter mäßigen Schwankungen ziemlich fest; den lebhaftesten Verkehr hatten Creditactien, denen neben den höher gemeldeten auswärtigen Cursen Käufe der Arbitrage zu flatten kamen.

Während Creditactien gestern zu 345.30 schlossen, setzten sie heute so gleich mit 346.90 ein und gewannen bis 347.50; sonst zeigte sich noch für Commissionbank-Actien von 159.50 bis 162 Beachtung. Anglo-Bank-Actien varirten zwischen 328 und 327, die Actien der Unionbank zwischen 285.50 und 284.50, die Actien der Wiener Wechselbank zwischen 322.50 und 321.50; in den Actien der Hypothekar-Rentenbank kam 211.50 nach 213.50, in denen der Vereinsbank 152.50 nach 153.50 vor. Wiener Bankverein wurden zu 341, Ungarische Credit zu 162, die Actien der Oesterreichischen Allgemeinen Bank zu 254.50 abgeschlossen.

Einige Favorit-Papiere der letzten Tage blieben theils unbeeinträchtigt, theils matter; so hielten sich die Actien des Wiener Cassemereins bei 114, während die Actien der Börsen Creditbank von 105 bis 101, die der Franco-Bank von 147 auf 146 reagierten. Die Actien der diversen Baugesellschaften waren bis auf die behaupteten Union-Baubank, welche zu 98 abgeschlossen wurden, vernachlässigt. Wiener Baugesellschaft 120.50 nach 121.

Lombarden schwanken zwischen 205.10 und 204.80, Türkenslose 77.50 und 77.60, Zwanzig-Francstücke 8.97 1/2.

Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 347.50, Anglo-Bank-Actien 327.50, Unionbank 285.50, Lombarden 204.75, Zwanzig-Francstücke 8.97.

Zu Beginn der Mittagsbörse blieben Verkehr und Variationen gleich unbedeutend; die leitenden Effecten hielten sich auf den Schlusskursen des Vorgeschlages; von Nebenwerthen kamen Länder-Bankverein zu 119, Franco-Hungarian-Bank zu 116.75, Handelsbank-Actien zu 227, Cassenverein zu 113.75 vor; Vereinsbank 153.75 und 153.50, Franco-Bank-Actien 145.75 bis 146.75, Noten- und Rentenbank 90.50, Börsencreditbank 104.75. Actien der Franz-Josephbahn wurden zu 218, Kaschau-Oderberger Bahn zu 193.50 abgeschlossen. Tramway-Actien bis 316.75 reagierend, Union-Bank zu 98 gesucht.

Zur Erklärungzeit waren:

Creditactien 347.40, Anglo-Bank-Actien 327, Unionbank-Actien 285.25, Lombarden 205.

Renten wie gestern; Silber-Rente 72.25, Papier-Rente 64.80. Von Losen ungarische Prämienlose 108.75, Lose vom Jahre 1860 105. Die Baluta unverändert; Zwanzig-Francstücke, stark fehlend und bis 1 1/2 fl. Leihgeld bedingend, 8.97.

Unmittelbar nach der Prämien-Beantwortung wurden die Actien der Banca Generale Trieste zum Course von 25, das ist mit einem Aufsteige von 25 fl., eingeführt.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 347.80, Anglo-Bank 327, Unionbank 285, Lombarden 205, Galizier 244.25, Zwanzig-Francstücke 8.94 1/2.

(Stand der Früchte.) In Frankreich ist derselbe im Allgemeinen kein erfreulicher. Wolkenbrüche, Hagel, Frost und schließlich Ueberschwemmungen haben Vieles, besonders in dem östlichen und südöstlichen Theil des Landes, derart verborben, daß es selbst durch das beste Wetter nicht wieder ersetzt werden kann und dieses wird bei dem anhaltenden kalten Regenwetter natürlich um so weniger der Fall sein.

Etwas besser sind die Ernteausichten im Norden und Westen, aber auch hier muß sich, wenn sie verwirklicht werden sollen, die Witterung noch günstiger gestalten.

Ebenso berichtet man aus England, daß durch kalte Winde, Hagel- und Regenschürme die Fruchtarten theilweise zerstört worden sei und die nachfolgende Witterung der letzten Wochen die Lage der Dinge eben nicht zu einer hoffnungsvollen mache. Während in dem westlichen Ländern Europa's Regenüberfluß und kalte Winde die Ernteausichten beeinträchtigen, beklagt man sich in den östlichen Ländern Ungarn, Galizien, Südrussland, Rumänien, über zu große Hitze und Trockenheit. Nach den neuesten Nachrichten soll jetzt endlich der längst erwartete Regen gefallen und die Hoffnung auf eine gute Ernte die günstigste sein. In der Wolbau, der Walachei, sowie in Schweden sind die Ausichten auf eine gute Ernte so ausgezeichnet wie es kaum jemals der Fall war und die Witterung soll nichts zu wünschen übrig lassen. Aus Posen lauten die Nachrichten sehr verschieden; während die Winterfrüchte in einigen Landestheilen, wie z. B. im Kamzener Kreise, vortrefflich stehen, gingen sie in andern weizen mangelnden Regens völlig zu Grunde.

Aus den meisten Gegenden Deutschlands, sowie aus Belgien lauten die Nachrichten über den Stand der Getreide und Raps-saaten günstig; die jetzige nachfolgende Witterung ist aber ganz dazu angethan, die Hoffnungen vor der Hand sehr herabzusetzen.

Die Kar offen sollen beinahe überall gut aufgegangen sein, haben aber in Schottland, England und auch vielfach in Deutschland Beschädigung durch Nachfröste erlitten.

In einem großen Theil der untern Rheingegenden sind die so vortrefflichen Ausichten auf eine sowohl quantitativ wie qualitativ gute Heuernte durch das Austreten des Stromes mit einem Schlage vernichtet worden; in andern Theilen zerfährt die Heuernte durch das anhaltende Regenwetter eine nicht unbedeutliche Verzögerung, die nur durch einen raschen Wechsel zu anhaltend besserer Witterung, besonders während der Heuernte, wieder gut gemacht würde. Für den Weinstock hat das kalte Wetter die nachtheilige Folge, daß dessen ganze Entwicklung gehemmt ist und die Blüthe, ähnlich wie es voriges Jahr der Fall war, so sehr hinaufgeschoben wird, daß der Weinbauer seine ganze Hoffnung auf einen äußerst günstigen Sommer zu stützen gezwungen ist.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 26. Juni. Getreidegeschäft. Prompter Weizen um 10 kr. billiger. Herbst-Weizen fl. 5.52. Herbst-Roggen fl. 3.47. Herbst-Hafer fl. 1.71.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5 % zu 3 Tage
6 % " 30 " } Kündigung,
6 1/2 % " 90 "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bank-Producte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(21) Die Direction.

Stadtwaldchen.

Heute Donnerstag den 27. Juni l. J.: Grosses

Promenade-Concert

ausgeführt von der Musikcapelle des k. k. 64. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn J. T. Laforest.

Anfang 6 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nächsten Donnerstag statt.

Hortense sprach Armand, indem er seine Verlobte zum Abschied in die Arme schloß.

So schmerzlich das Wiedersehen gewesen — so froh und hoffnungsvoll trennten sich nun die Liebenden von einander. Es sollte ja die letzte geheime Zusammenkunft sein — wenn sich ihr Geschick morgen freundlich gestaltete!

Aus dem Lüfter und Sturmampf der Nacht war siegreich die Sonne durchgebrochen, mit ihr ein wunderbar schöner Frühling voll Licht und Duft. Ringsum dehnte sich die Erde, erwachend aus dem Winter Schlaf, und tausend Keime entsprossen ihrem Schooß, von Licht und Wärme angezogen. — In einem Eckzimmer des großen Pavillon von Marly weckte ein Mann, den kümmerte es nicht, wie's draußen trieb und blühte. Schon war der Tag zur Hälfte vorgerückt, und noch immer wälzte er sich in unruhigem Halbschlummer auf seinem seidnen Lager. Wen der verzehrende Ehrgeiz quälte und stachelte, dem bleibt erquickender Schlaf ferne — und wäre ihm noch so weich gebettet. So war es auch hier; gar aufregende Bilder flühten der Traumwelt an seiner Seele vorüber.

Es war in der ehrwürdigen Cathedral Notre-dame. Inmitten stand ein Katafalk, in violettsammetten Decken gehüllt, die mit silbernen Lilien geziert waren. Auf dem Wappenschild las man: Ludwig XIV., König von Frankreich. — Markerschütternd hallten die getragenen Töne des Traueramts durch die Gewölbe, himmelanstrebend, allmählig erlöschend.

Der Gottesdienst war zu Ende, der reichprangende Zug verließ die Kirche, und unter dem purpurnen goldschimmernden Baldachin, von den Ersten des Reiches geleitet — sah sich der Träumende selbst. Draußen, Kopf an Kopf, drängte sich das Volk und jubelte: „Heil Ludwig August, Heil dem neuen Herrscher Frankreichs!“

Da traf ein Sonnenstrahl, der sich trotz der verhüllenden Gardinen eingeschlichen hatte, das Antlitz des Schlafers; er erwachte und ein schwerer Seufzer der Enttäuschung entrang sich seiner Brust.

So war der Schlaf und das Erwachen Ludwig Augusts, Herzogs von Maine, des Sohnes Ludwig des Bierzehnten von der schönen Montespan.

Auf der niedrigsten genealogischen Stufe geboren, ward er von seinem königlichen Vater zu den höchsten Ehrenstellen, zuletzt sogar für sich und seine Kinder zum Rang eines Prinzen von Geblüt erhoben. Ein Schrei der Enttäuschung ging nicht nur durch die höchsten Kreise von Frankreich, sondern von ganz Europa — über diesen Act, der allen Begriffen von Schicklichkeit und Legitimität geradezu ins Gesicht schlug; um so mehr, als das Unerhörte von dem Herrscher ausging, der bisher als der Hort der peinlichsten Etiquette angesehen war. Diese Enttäuschung theilten übrigens alle Schichten des französischen Volkes, denn der Herzog war wegen seines scharfen Verstandes, der im Dienst einer vor Nichts zurückbeugenden Verbertheit und Bosheit stand, gefürchtet und gehaßt. Um so gefährlicher war sein Einfluß, weil er sich das unbedingte Vertrauen des alten Königs und sogar das Versprechen der Vormundschaft über den kleinen Dauphin zu erschleichen gewußt hatte. So weit gestiegen, schien seinem ungemessenen Ehrgeiz kein Ziel zu hoch.

Der Herzog hatte seine Toilette beendet und war beschäftigt, die neuesten Ereignisse in Flandern in einer holländischen Zeitung zu lesen, dem „Courier für die Generalstaaten“, dem freisinnigsten unter den damals überhaupt erst sporadisch erscheinenden Journalen. Diese Lectüre behagte ihm indessen keineswegs, indem darin die jüngst vollzogene Erhebung des Herzogs, sowie dessen früher im Felde bewiesene Feigheit mit bitterem Spott gegeißelt waren. Voll Ingrimm zerknitterte er das Blatt und warf es in den Kamin. Sein Unmuth machte sich sofort Luft gegen den Marquis Florac, der eben eintrat, um die Befehle für den Tag entgegenzunehmen, und also angelassen wurde:

„Man darf wohl bald zur Hochzeit gratuliren; der amoroso Ihrer Fräulein Tochter wird mit dem maréchal-Patent in der Tasche nun vollends unwiderstehlich sein. Allein noch ist das Pärchen nicht getraut — und soll's auch nicht werden, so lange Louis von Maine noch ein Wort mitzureden hat!“

Der Marquis erblaute unter dieser Heftigkeit des slavisch gefürchteten Gebieters.

„Aber königliche Hoheit wollen gnädigst erlauben“, entgegnete er mit zitternder Stimme, „von einer Hochzeit kann da keine Rede sein. Hochdieselben dürfen sich der Ergebenheit Ihres devotesten Dieners versichert halten, der selbst sein und seiner Tochter Glück den Wünschen Eurer Hoheit zum Opfer bringt.“

„Mein Gott“, versetzte der Prinz mit verächtlicher Geberde, „man kennt ja diese Ergebenheit, welche die 30.000 Livres, die Ihre Stellung einträgt, zur Folge hat! War der Vicomte etwa schon bei Ihnen, um neuerdings Hortense's Hand zu erbitten?“

„Diesen vergeblichen Gang hat sich Navailles selbst erspart; ich habe ihn seit seiner Rückkehr von der Armee noch gar nicht gesehen; ebensowenig hat Hortense . . .“

„Also auch das Fräulein hat auf den Ablick ihres Amanten verzichten müssen?“ fiel der Herzog ihm spöttlich in's Wort. „Welch' mütterhaft sorgsamer Vater Sie sind, Marquis! Entweder sagen Sie mir nicht die Wahrheit, oder Sie führen ein schlechtes Regiment in Ihrem Hause.“

„Wie meinen Eure Hoheit? Ich wäre untröstlich, wenn Sie von mir denken könnten, ich würde es wagen, Sie zu hintergehen.“ erwiderte Florac betroffen.

„Maß ich's Ihnen denn sagen“, war die heftige Antwort, „daß Mademoiselle Hortense von Florac in der vergangenen Nacht eine stundenlange Proscenade im Garten gemacht hat, und daß während dieser Zeit auch der Herr maréchal Navailles aus dem Schlosse verschwunden war.“

„Sie können glauben, mein hoher Gebieter, — es ist ja unendlich — mit meinem Wissen geschah es nicht, — das kann ich beschwören.“ stammelte der Haushofmeister in höchster Verlegenheit.

„Daß es geschah, ist Thatsache“, fuhr der Prinz fort, dem die Bekürzung des Marquis große Befriedigung zu gewähren schien. „Meine Agenten sind etwas verlässiger, als Ihre väterliche Wachsamkeit. Wird ich recht berichtet, so soll das rendez-vous diesmal sogar ohne Ohnmacht abgelaufen sein.“

„O, das ungerathene Rad wird meinen ganzen Zorn fühlen“, rief der Marquis aus, „es soll die erste und letzte Zusammenkunft gewesen sein; Hoheit werden an meiner Ergebenheit gewiß nicht mehr zweifeln dürfen.“

„Sie wissen, womit Sie mir am besten Ihre Devotion beweisen können“, entgegnete der Herzog, indem seine schönen Züge den dämonischen Ausdruck annahm, welcher sie so abschreckend machen konnte. „Und jetzt genug des Hin- und Herredens. En passant will ich Ihnen noch mittheilen, daß der Graf Montbasson schon längst auf Ihre Charge eifersüchtig ist. Je nun — der Graf ist ein gefälliger Cavalier und hat ein verdammt hübsches Weibchen. Ueberlegen Sie sich das, mein Herr Haushofmeister!“ Mit höhnischem Kopfnicken beendete der Herzog die Unterredung.

Der elende Vater eilte zu Hortense und überhäufte sie mit einem Sturm von Vorwürfen, Bitten und Drohungen, welche sie jedoch mit schweigender, sogar lächelnder Verachtung an sich vorübergehen ließ. Die Hoffnung auf eine baldige gütliche Wendung ihres Geschicks hatte ihrer Seele alle Spannkraft wiedergegeben.

Abermals war es Nacht geworden und tausend Wachskerzen flammten im grand salon inmitten des Königspavillon von Marly. Dieser Prachtjaal verfinstlichte durch eine riesige Sonne, welche an dem von den Cariatidenfiguren der vier Jahreszeiten getragenen Deckengewölbe prangte, das Centrum der ganzen Anlage des königlichen Lustschlosses. Der Architect Mansart hatte in seinem Plan die ungeheuerliche Schmeichelei durchgeführt, welche vielleicht je einem europäischen Fürsten zu Theil ward. Der Hauptpavillon, die Wohnung des Königs, war die Sonne, welche der Monarch bescheidentlich zur Devisse erkoren hatte, und zwölf kleinere tiefer gelegene zierliche Pavillons bedeuteten die zwölf Sternbilder oder himmlischen Wohnungen, welche das Tagesgestirn durchschreitet. Um diese plumpe Allegorie noch anschaulicher zu gestalten, scheute sich Ludwig XIV. in seiner grenzenlosen Eitelkeit nicht, jeden Morgen der Reihe nach die sämtlichen Pavillons zu besuchen, aus welchen die Hofgäste ihm entgegen kamen, um den Cortège des die Sonne spielenden Herrschers zu vergrößern. Wer dem König damals gesagt hätte, daß alle diese um den Preis von Millionen erkauften Herrlichkeiten nach kaum 1 1/2 Jahrhunderten eine öde Wüste sein würden, worin nur noch ein paar kümmerliche Mauerreste von der einstigen Pracht Kunde überliefern! Am genannten Abend freilich lag der großen Versammlung, welche zur Feier von endlichen glücklichen Erfolgen der französischen Armee geladen war, gewiß der Gedanke an die Hinfälligkeit aller Erdengröße am fernsten.

In Begleitung der Marquise von Maintenon war auch Hortense zugegen. Wohl mochte Manchem ihre Blässe auffallen, welche die peinlichste Erwartung und Ungewißheit in ihren Zügen hervorgerufen hatte, doch hatte Niemand im Saale eine Ahnung, daß unter dem Pomp des Hoffestes das Schicksal zweier Liebenden sich entscheiden sollte.

Die Flügelthüren wurden geöffnet und Ludwig XIV. trat ein in der Haltung unfehlbarer und unantastbarer Majestät, welche dieser große Egoist zu einer solch' imponirenden Virtuosität ausgebildet hatte. An seiner Seite folgte der Herzog von Maine; auf seinen Zügen und in dem trampfahnen Zucken seiner Mundwinkel prägte sich eine außergewöhnliche Vereiztheit aus. Vor Kurzem erst hatte ihn der Marquis von Florac auf seine Anfrage mit vielen Ach's und Oh's, welche sich der geängstigten Höflingsseele entzogen, und in den zarresten Phrasen berichtet, daß seine Tochter mehr als je von einem unbegreiflichen Abscheu ge-

gen den prinziplichen Verehrer erfüllt sei. Verlekte Eitelkeit und Meid gegen den glücklichen Navailles schwellten die Brust des Herzogs drohend an.

Während der König den cercle abhielt und jedem Anwesenden nach genauester Berechnung einen Gruß, ein Kopfnicken, ein grüdiges oder kühles Wort spendete, näherte sich der Herzog von Maine dem Fräulein von Florac. Hortense, welche eben einen innigen Blick mit Armand gewechselt hatte, dem es gelungen war, in ihre Nähe zu kommen, zitterte bei der Annäherung des Prinzen wie ein von Schreck gebanntes Vöglein vor der drohenden Schlange.

„Wie bleich Sie sind, Fräulein von Florac“, sprach der Herzog zu Hortense mit einer ceremoniellen Verbeugung, welche den eifigen Hohn seiner Worte noch greller hervortreten ließ. „Sie haben sich doch nicht etwa gestern Nacht erkältet! Wie unvorsichtig, bei einem solchen Sturm im Park zu promeniren und auf einer Marmorbank stundenlang Zweisprache zu halten — wahrscheinlich mit dem steinernen Mars, der neben einer gewissen Laube steht!“

Hortense schwankte und vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten; hilflos suchend traf ihr Blick Armand, der nahe genug stand, um die halblaut gesprochenen Worte, die sicherlich auch seiner Adresse gaiten, hören zu können. Mit einem Schlag fühlte der maréchal seine mühsam erungene Begererung schwinden. Bluthrothen Angesichts wollte er eben ohne alle Rücksicht auf die Umgebung dem Herzog die gebührende Zurückweisung erteilen, als plötzlich die laute Stimme des Königs die bisher nur flüsternd geführten Gespräche unterbrach und lautlose Stille im Saal hervorrief.

Der König hatte in lautem Tone gesagt:

„Vicomte von Navailles, wir wünschen ein Näheres über die Einnahme von Derain und Marchiennes zu vernehmen. Sie haben ja daran, und zwar sehr ehrenvollen Antheil genommen, wie mir Montesquieu berichtet. Erzählen Sie doch, wie Alle hören gerne zu, wenn es den Ruhm, wenn es die Siege unserer glorreichen Armee betrifft!“

Kaum vermochte der Angerufene sich soweit zu fassen, daß er der Aufforderung Folge leisten konnte. Er trat vor, und sich tief verneigend, begann er mit vor Aufregung noch zitternder Stimme, welche ihm jedoch allmählig zu bemessern gelang, die Erzählung der glänzenden Waffenthat. Vorausgeschickt sei, daß diese Affaire dadurch von besonderem Interesse ist, weil sie gegen den Willen des trügen, ungeschliffenen Oberfeldherrn Villars vom kühnen Marschall Montesquieu ausgeführt wurde, welcher, ein Liebling des Königs, sich heimlich dazu von ihm die Erlaubniß erbat. Armand erzählte: Wie der Prinz Eugen die festen Städte Denain und Marchiennes räumte, nur schwache Besatzung zurücklassend, um weiter rückwärts Quartiere zu beziehen; wie Montesquieu den günstigen Moment erfaßte, auf eigene Faust gegen Denain eilte, nach kurzem Kampf des Places sich bemesserte und wie dann Marchiennes mit gleichem Ungestüm genommen ward. Er schilderte mit lebendigen Farben den Antheil der einzelnen Führer und Regimenter an dieser Expedition, den heldenmüthigen Wetteifer von Infanterie und Reiterei, die langersehnte Gelegenheit zu nützen, dem Feind einmal tüchtig auf den Leib zu gehen.

Noch während Armand sprach, hatte er den Herzog, der Fräulein von Florac wieder verlassen, stets im Auge behalten und bemerkt, daß derselbe mit dem Marquis von Montbasson und noch zwei Cavalieren desselben Schlages angelegentlich flüsterte, und daß hie und da die spöttischen Mienen derselben bald auf ihm, bald auf Hortense haften. Kaum vermochte der Vicomte noch seinen Bericht zu endigen, so qualvoll schnürte im der neuliebendig erwachte Haß die Brust zusammen.

Rache um jeden Preis — das war nun der einzige in ihm herrschende Gedanke.

Als er zu Ende gesprochen hatte, erwiderte der König mit huldvollem Lächeln: „Etwas haben Sie doch verschwiegen, mein wackerer maréchal del campo: daß Sie an der Spitze Ihrer vom Pferde gestiegenen Dragoner mit dem Degen in der Hand als der Erste in das Ravelin von Denain eingedrungen sind. Wir wissen es Montesquieu Dank, daß er davon berichtet und uns Gelegenheit gab, einen so tapferen Officier und Ueberbringer einer hochwichtigen Siegesbotschaft zu belohnen. Eine Gnade sei Ihnen gewährt — bitten Sie ungeschont.“ In Armand, der immer noch den Herzog von Maine beobachtet hatte, war mit diesen Worten urplötzlich ein Entschluß aufgegangen. Vergeben war die Bitte, welche er sich vorgenommen hatte — nun war ihm ja mit einem Male die Möglichkeit geboten, sich an dem Todfeind zu rächen!

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmidt. Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.



JOH. HERRLING'S SOHN,

Eisenhändler,

(vis-à-vis dem Comitathause),

empfiehlt sein wohllassortirtes Lager von

echt belgischen, elegant ausgestatteten

Waffen,

u. z.:

Revolver, Systeme Lefauchaux, Chamelott, Delvigne etc., von fl. 6.50 bis fl. 35;

Jagdgewehre, Systeme Lefauchaux und Lancaster, von fl. 35—65;

Zimmergewehre, Systeme Flobert, Pirlot, ebenso auch Pistolen, von fl. 7—25;

Patronen für sämtliche Systeme, **echt Pariser Fabrikat**, wie auch alle Gattungen

Officier- u. Fechtsäbeln, Rapiere, Masken- u. Fechthandschuhe

zu staunend billigen Preisen.

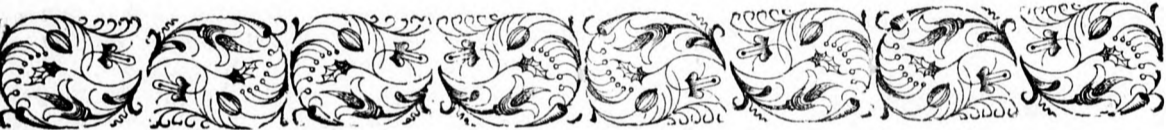
Wegen Auflösung des Lagers

Ausverkauf der Nähmaschinen

zum Einkaufspreis.

(573-4)

Briefliche Aufträge werden mittelst Postnachnahme prompt effectuirt.



Die Wechselstube

der

Wiener Commissions-Bank,

Kohlmarkt Nr. 4,

emittirt

(181-30)

Bezugs-Scheine

auf nachfolgend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Besten zu halten, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten á fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los.

Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten á fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meinigen-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 fädd. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco und gratis versendet.

Hirdetmény.

Alólirt hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a főnlaki magy. kir. kincstári erdőréz 1872-ik évi vágásában találtató fa-anyag és pedig:

241¹/₄ öl tölgy hasábfá,

29¹/₄ „ szil „

34 „ lág „

folyo év július hó 3-ik napján a helyszínen d. e. 9 órakor nyilvános árverés útján a legtöbbet ígérőnek készpénz fizetés mellett elfog adatni.

Mire venni szándékozők ezennel illően meghivatnak.

Pécskán, 1872. június 19-én. (589-3.3)

Magy. kir. erdőhivatal.

Rundmachung.

Laut Beschluß Nr. 14 des O. Stinizer'schen Concurs-Gläubiger-Ausschusses, werden die für die Concursmasse pfandweise beschriebenen Lederwaren, und einige Kleidungsstücke am 4. Juli und folgenden Tagen, in dem Gewölb-locale, im Stadthausgebäude im Wege öffentlicher Feilbietung, gegen gleich bare Bezahlung, nach Verlangen auch kleinweis verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Ab. den 24. Juni 1872.

Josef Jászfy,

Advocat, Concursmasse Curator (591-1.3)

Das

Haus

Nr. 32 in der Kreuzgasse ist zu vermieten. Näheres im Bureau der Ersten Uader Dampf- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft. (590-2.3)

Árverési hirdetmény.

Alólirt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint az első árverés alkalmával el nem helyezett bértárgyak értékesítése czéljából az árverés, és pedig:

a lippai pagonybeliekre nézve f. é. július 1-én a lippai erdőhivatal irodájában, (586-3.3)

a vályemarei pagonybeliekre nézve f. é. július 3-án,

a berzovai pagonybeliekre nézve f. é. július 5-én,

a dorgosi pagonybeliekre nézve f. é. július 8-án,

a sistarovetzi pagonybeliekre nézve f. é. július 9-én az illető erdőzeti irodában, meg fog tartatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelesek a kikáltási ár 10%-át bánatpénzül az árverési biztomány kezéhez letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10%-át tevő bánatpénzzel ellátva, a lippai m. k. erdőhivatalnál — hol az árverési feltételek megtekinthetők — benyújtandók.

Lippai m. k. erdőhivatal.

Sonntag den 30. Juni

Abschieds-Vorstellung.

Bergheer's Theater

mit

Geister- und Gespenstererscheinungen,

Täglich bis Sonntag den 30. d. M.,

Abends 8 Uhr Vorstellung.

Program.

Zum erstenmale:

Der Brand von Moskau 1812.

Nach dem Einzug der Kaisergarde sieht man Müssen durch die Straßen eilen, Häuser und Paläste in Brand fressen, welche mit Getrach einfüren.

Zum erstenmale:

Geologische Darstellung.

Die Entstehung der Erde, vom Urfange bis zum Auftreten der ersten Menschen. — Mit populärem Vortrag nach der Hypothese des Alexander v. Humboldt.

Zum erstenmale:

Eine Selbstenthaftung.

Bergheer erscheint auf dem Theater und nachdem er einige Worte gesprochen, schneidet er sich selbst den Kopf ab, hält denselben vom Körper entfernt und setzt ihn sich selbst wieder auf.

An weiteren Productionen kommen zur Aufführung:

Magie, Physik, Illusion.

Mechanische Welttableaux.

Statuen und Chromatropen.

Bergheers unübertroffene, lebende ungreifbare Geister- und Gespenstererscheinungen.

Sonntag den 30. Juni

in wiedereröffneter letzte und Abschieds-Vorstellung.